

Striche statt Schwünge

Der Grundschulverband will die Schreibrschrift abschaffen. Pragmatische Lösung oder folgenschwerer Irrweg?

➤ PAGE Online
Haben Sie auch
eine Meinung
zur geplanten
Abschaffung der
Schreibrschrift?
Diskutieren
Sie mit uns unter
[www.page-online.de/
schreibrschriften](http://www.page-online.de/schreibrschriften)

■ **Schreiben** – was bedeutet das eigentlich? Richtig schreiben, meine ich, nicht Druckbuchstaben zeichnen, wie es viele Kinder schon im Kindergarten tun. „Schreiben heißt, bei jedem Wort die Buchstaben neu entstehen zu lassen. Handschriftzeichen werden miteinander verknüpft, sie gehen lebendig fließend ineinander über und werden nicht als Einzelbuchstaben zusammengeschoben“, erläutert Susanne Dorendorff, Gründerin des Handschriftinstituts Europi (www.europi.de), in ihrem Buch „Lesbar schreiben. Der Weg zur besseren Handschrift“ (ISBN 978-3-86502-244-8). „Die Fließbewegung des Schreibens folgt dem schnellen Fluss der Gedanken besser als jede andere Schreibweise, nur Stenografie ist

schneller.“ Dabei geht es jedoch weniger ums Schönschreiben als vielmehr um Kommunikation – wer nicht in der Lage ist, lesbar und dabei schnell zu schreiben, der kann nicht kommunizieren. Der Bildungsforscher Klaus Hurrelmann geht sogar so weit zu sagen: „Wer nicht schreiben kann, hat auch keine Lust zum Lesen.“

Grund genug also, dem Schreiben eine bedeutende Rolle zuzugestehen. Dennoch ist das Gegenteil der Fall: Der Grundschulverband macht sich für die Abschaffung der Schreibrschrift stark und möchte an ihrer Stelle die sogenannte Grundschrift einführen, eine Druckschrift mit kleinen Häkchen unten dran, die als Vorlage zur Entwicklung einer eigenen Handschrift dienen

soll. Der Grund hierfür ist, dass ungefähr ein Zehntel der Mädchen und sogar ein Drittel der Jungen in deutschen Schulen nicht lesbar schreiben können. Nach einem Blick auf die Handschriften meiner Söhne glaube ich diese erschreckenden Zahlen sofort.

Das Schreibenlernen ist an deutschen Grundschulen vor allem von großer Konfusion geprägt. Begegnen den Kindern in der ersten Klasse erst einmal Druckbuchstaben, kommt dann in der zweiten eine von drei Ausgangsschriften hinzu: Vor der Wiedervereinigung lernten westdeutsche Kinder die Lateinische Ausgangsschrift (LA), ostdeutsche die Schulausgangsschrift (SAS). 1970 dann kam die Vereinfachte Aus-

*Schönschreiben ist das Anspruchsloseste,
was man unter Schreiben verstehen kann,
es unterfordert vor allem Jungen so sehr,
dass sie jedes Interesse an Schrift & Schreiben
verlieren. Schüler brauchen Lehrer, die
Schreiben unterrichten können!*

Susanne Dorendorff,
Autorin und Erste
Vorsitzende von
Lesbar schreiben e. V.

Grundschrift ist alter Wein für neue „Flaschen“

■ Was ist das effektivste Motorik- und Koordinationstraining, die kreativste Designübung und der klügste Denksport für Kinder? Schreiben. Nicht drucken. Die Lateinische Ausgangsschrift ist die beste Schulschriftvorlage, die wir je hatten, und Schönschreiben das Anspruchsloseste, was man unter Schreiben verstehen kann, es unterfordert vor allem Jungen so sehr, dass sie jedes Interesse an Schrift und Schreiben verlieren. Sie brauchen Wettbewerb, Bewegung, Imagegewinn – nicht die Rückkehr zur römischen Capitalis! Schüler brauchen Lehrer, die Schreiben unterrichten können.

Was motiviert den emeritierten Hochschullehrer Wolfgang Menzel, der sich für die Grundschrift starkmacht, vierzig Jahre lang Buchstabenlücken zu zählen, um Munition zur Abschaffung der Schreibrschrift zu sammeln, statt für Schreibausbildung zu sorgen? Wo sind die guten Typografen, die Designexperten? Wer kann den Kindern helfen? Im Netzwerk Lesbar schreiben e. V. (www.lesbar-schreiben.org) können sich alle zusammenschließen, die Schriftevents für Kids, Workshops und Ähnliches veranstalten möchten. Die Kinder warten auf euch.

Unförmig und unbeholfen

■ Die Stoßrichtung des Grundschulverbands ist zu begrüßen. Vorzugeben, alle Buchstaben zwingend zu verbinden, ist unsinnig. Absurd ist es auch, zwei grundlegend verschiedene Modelle zu unterrichten. Essenziell für die Entwicklung einer flüssigen Schrift sind die Aufstriche am Ende, wie Rosemary Sassoon nachgewiesen hat. Sie garantieren klare Abstände und helfen zudem, Wörter zu bilden.

Eine Ausgangsschrift ist lediglich eine Vorlage. Trotzdem: Warum müssen die Musterlettern so unförmig und unbeholfen aussehen? Warum werden für diese Aufgabe, die ja ästhetische Expertise verlangt, keine Gestalter herangezogen? Brauchbare Entwürfe, wie beispielsweise Hans Eduard Meiers ABC-Schrift oder Radana Lencovás Comenia, liegen vor. Letztlich ist das exakte Modell zweitrangig. Viel wichtiger ist die Wertschätzung des Themas, verbunden mit Einräumung von Unterrichtszeit und Schulung der Lehrkräfte. In deren Ausbildung wird bislang kein Wort über Schriftform und -funktion verloren. Gleichzeitig sind sie es, die Schreibkompetenz vermitteln sollen.

**Eine Ausgangsschrift ist nur eine Vorlage.
Trotzdem: Warum müssen die Musterlettern
so unförmig und unbeholfen aussehen?**

Florian Hardwig, Designer und Typograf, Berlin

Für das Zitat verwendete Schrift: Sassoon Primary Regular

gangsschrift (VA) hinzu, die heute an der Mehrzahl aller Schulen unterrichtet wird – aber auch die anderen beiden sind je nach Bundesland und Schule noch in Gebrauch.

Anders als der Name zunächst vermuten lässt, ist die VA keineswegs einfach zu schreiben. Mit ihren ungefälligen Formen bremst sie das flüssige Schreiben eher, als dass sie es fördert. Die Grundschrift scheint also eine gute Idee zu sein, zumindest für die Lehrer. Die sind nämlich regelmäßig verzweifelt, wenn an den weiterführenden Schulen längere Texte und später Klausuren geschrieben werden, deren Dechiffrierung eine echte Herausforderung darstellt. An „Brennpunktschulen“, so war im „Spiegel“ zu lesen, →

Schlecht- statt Schönschrift

■ Die größten Gemeinheiten kommen oft ganz schlicht daher. Sie heißen zum Beispiel „Schönschrift“ oder gar hinterfotzig „Vereinfachte Ausgangsschrift“. Gemeint ist dann eine Schreibschrift, die in ihrer kleinkarierten Bemühtheit jeden Typografen zum Weinen bringt – und doch Ausgangspunkt des gesamten (Schul-)Lebens ist.

Geschriebenes ist zum Lesen da. Frühkindliche Alltagserfahrung sind gedruckte Schriften, von Schriftgestaltern zumeist mit unendlich viel Liebe und Wissen entworfene Formen. Diese Druckbuchstaben prägen sich dem Kind ein, sie wollen nachgeschrieben werden in einem spannenden

Prozess des Nachempfindens von vorgefundenen Schriftbildern und der hiermit einhergehenden Abstraktion des Inhalts. Die schulische Schreibschrift wird da zu einer Abstraktion der Abstraktion, das angeblich flüssige Schreiben zur Qual. Es wendet sich gegen die inneren Bilder ... aus Schönschrift wird Schlechtschrift.

Handschrift ist individuell – ich wünsche mir die Anerkennung des einzelnen Kindes statt deutschen Perfektionswahns und Gleichmacherei. Mein zehnjähriger Sohn übrigens, der hat es geschafft. Er hat den Kampf um seine Handschrift gewonnen und schreibt wie gedruckt!

**HANDSCHRIFT IST INDIVIDUELL –
ICH WÜNSCHE MIR DIE ANERKENNUNG
DES EINZELNEN KINDES STATT
DEUTSCHEN PERFEKTIONSWAHNS
UND GLEICHMACHEEI !**

Boris Kochan, Erster Vorsitzender der Typographischen Gesellschaft München und geschäftsführender Gesellschafter von Kochan & Partner, München

→ seien die Lehrer oft froh, wenn die Kinder überhaupt halbwegs Lesbares zu Papier brächten.

Zu den verschiedenen Schulschriften siehe auch PAGE 0707, Seite 50 ff.

Sollen Schüler eine echte Schreibrschrift lernen oder eine weniger verbundene Variante? Völlig unverständlich ist, warum die ungefällige Vereinfachte Ausgangsschrift die gut zu schreibende Lateinische Ausgangsschrift abgelöst hat

Aber wo führt das hin? Die Abschaffung der Schreibrschrift bedeutet nicht nur den Verlust eines Kulturguts, sie lässt auch die ohnehin nicht fabelhaft ausgeprägte Feinmotorik der Kinder immer weiter verkümmern. Und wer keine Schreibrschrift schreibt, kann sie irgendwann nicht mehr lesen. Ich sehe schon künftige Kommunikationsdesignstudenten, die kein Verhältnis zu geschriebener Schrift mehr haben und mit Zapfino, Avalon oder auch den wunderbaren Schnörkeltypen von Alejandro Paul nichts anzufangen wissen, weil sie diese Art Schrift nicht kennen und nicht lesen können.

Das Argument der Grundschrift-Befürworter, Handschrift spiele in Zeiten von Internet und SMS ohnehin kaum noch eine Rolle, ist Quatsch. Ausbildung, Studium und Beruf sind ohne lesbare Handschrift kaum vorstellbar. Und auch das handgeschriebene Testament sollten die Erben entziffern können.

Gerade Kreative lieben Skizzen- und Notizbücher, in die sie schreiben und zeichnen. Und wer mal auf einer Pressekonferenz war, weiß, dass die große Mehrheit der Journalisten Notizen von Hand macht. Die Schreibgeräteindustrie verbucht seit Jahren steigende Umsätze – und hat der Boom der Scriptfonts im Kommunikationsdesign nicht auch damit zu tun, dass eine Menge Menschen sie mögen und wir alle uns wünschen, ausdrucksstark schreiben zu können?

Natürlich gilt es, den 40 Prozent Kindern zu helfen, die nicht lesbar schreiben können. Aber doch nicht durch Abschaffung des Schreibenlernens, sondern durch ein sinnvolles Konzept. Wie dieses aussehen könnte, entwirft Susanne Dorendorf in ihrem Buch und stellt auch gleich eine neue Schrift vor: die KinderAusgangsSchrift (KAS), deren Buchstaben sich in die Fließbewegung der Hand einfügen und so einen einfacheren Weg des Schreibenlernens eröffnen sollen. Dass an der Methode – sie basiert darauf, dass die Buchstaben

zunächst in einem Quadrat statt auf Linien geschrieben werden – etwas dran ist, belegen die schnellen Erfolge der Kinder (und auch Erwachsenen), die so ihre Handschrift verbessert haben.

Das Ziel ist – das muss man sich immer wieder klarmachen – keineswegs, schön zu schreiben und damit das Schreibrchriftlernen in den Kunstunterricht zu verbannen, wie es sich mancher Grundschulpädagoge wünscht. Es geht vielmehr darum, fließend, lesbar und schnell schreiben zu können. Das müssen Schüler üben, üben und noch mal üben – was nur geht, wenn sie dafür die notwendige Zeit bekommen. Probieren Sie einmal, die Buchstaben der Grundschrift schnell und flüssig zu schreiben. Das ist fast unmöglich. Wenn wir die Schreibrschrift abschaffen, helfen wir damit kurzfristig einem Zehntel der Schülerinnen und einem Drittel der Schüler. Aber was ist eigentlich mit den restlichen 60 Prozent? Die können schreiben, viele sogar richtig gut! Aber sie dürften es mit Einführung der Grundschrift nicht mehr. Irgendwie auch schade, oder? *ant*

Lesbar, fließend und schnell schreiben.

Lateinische Ausgangsschrift (LA)

Lesbar, fließend und schnell schreiben.

Vereinfachte Ausgangsschrift (VA)

Lesbar, fließend und schnell schreiben.

SchulAusgangsSchrift (SAS)

Lesbar, fließend und schnell schreiben.

Grundschrift Druck

Lesbar, fließend und schnell schreiben.

Grundschrift Schreib

Lesbar, fließend und schnell schreiben.

Sassoon Primary

Lesbar, fließend und schnell schreiben.

ABC-Schrift

Lesbar, fließend und schnell schreiben.

Comenia Script für die erste Klasse

Lesbar, fließend und schnell schreiben.

Comenia Script für die zweite Klasse

lesbar, fließend und schnell schreiben

KinderAusgangsSchrift (KAS)

Petra Knyrim, Designerin,
Typografin und Mit-
begründerin von nowak-
teufelknyrim, Düsseldorf

Auch die Grundschrift wird
nicht verhindern, dass Kinder
das Schreiben nicht vernünftig
lernen. Was ihre Einführung
anstelle der Schreibschrift
jedoch verändern würde, wäre
unsere Kultur!

Übungssache

■ Mein Sohn Johnny, 13 Jahre, hat eine Sauklaue, in Schreib- wie in Druckschrift. Gelernt hat er das Schreiben gut, toller Füller, lange Erklärungen, üben, üben, üben. Es ist auch nicht so, dass er es nicht kann. Wenn er muss, dann kann er plötzlich, und wie! Weil wir ihn begleitet haben beim Schreibenlernen. Es liegt nicht an der Form der Schrift, ob Kinder schreiben können oder nicht, sondern an der Zuwendung der Eltern. Die Schule muss und kann nicht alles leisten, auch ich musste früher meine Schnürchenschrift am Nachmittag üben, und meine Mutter half mir.

Ich bin überzeugt, dass auch die Grundschrift nicht verhindern wird, dass Kinder das Schreiben nicht vernünftig lernen. Was ihre Einführung anstelle der Schreibschrift verändern würde, wäre unsere Kultur. Die Schreibschrift lässt ausgeprägte Handschriften entstehen, sie ist ein Teil unseres kulturellen Hintergrunds und unseres humanistischen Selbstverständnisses. Wofür man eine ausgeprägte Handschrift heute braucht, wenn die außerschulische Kommunikation doch nur noch über Facebook läuft? Vielleicht für den ersten Liebesbrief. Oder spätestens für den zweiten!

Schreiben, was man liest

■ Was ist eine Schreibschrift? Ist die Rustika eine? Die Unziale? Oder die karolingische Minuskel? Ich bin der Meinung, dass jede Schriftart, wenn sie geschrieben wird, irgendwie zur Schreibschrift mutiert, wenn man nicht höllisch aufpasst. Und dann fangen Buchstaben an, sich zu verbinden, Ecken werden rund, die Vertikale bekommt eine italienische Neigung, meist nach rechts. Dafür braucht man aber Zeit und Übung. Ich schreibe meine Notizen in meiner eigenen Sans Serif – und nur in Versalien.

Das Problem liegt daher nicht darin begründet, welche Schriftart man lernt, sondern dass man nicht mehr schreibt – zumindest nicht mehr von Hand! Wenn Kinder das Gelernte nicht anwenden können, aus welchem Grund sollte man sich dann Mühe geben, eine Schriftart zu bewahren? Ich schlage vor, dass Kinder die Schriftarten lernen, die sie auch täglich lesen: am Rechner, in der Zeitung und in den Büchern. Schreibschriften finden sie heute nur noch in den Speisekarten der Pizzeria um die Ecke.

WENN MAN NICHT HÖLLISCH AUFPASST,
MUTIEREN ALLE SCHRIFTARTEN, WENN
SIE GESCHRIEBEN WERDEN, IRGENDWIE
ZUR SCHREIBSCHRIFT. DANN FANGEN
BUCHSTABEN AN, SICH ZU VERBINDEN,
ECKEN WERDEN RUND, DIE VERTIKALE
KRIEGT EINE ITALIENISCHE NEIGUNG,
MEIST NACH RECHTS

Alessio Leonardi, Grafik- und
Typedesigner, Berlin